

Krisenmanagement bei Pandemie

(aus: RUSSLAND aktuell 22-2009)

Ende April brach in Mexiko die Schweinegrippe aus. Danach fürchtete man eine weltweite Pandemie. Auch in Russland machen sich die Auswirkungen der Schweinegrippe durch größere Vorsichtsmaßnahmen bemerkbar. Wie könnte ein sicheres Krisenmanagement aussehen? Wie kann ein Unternehmen für seine Mitarbeiter Vorsorge treffen? Was ist im Ernstfall zu tun?

Jeder erinnert sich noch an die ersten Presseberichte von Ende April 2009 über ein neues Virus in Mexiko. Kurz danach ist von mehreren tausend Infizierten in Mexiko, USA und Kanada die Rede. Auch Tote werden gemeldet. Der Begriff „Mensch-zu-Mensch“-Übertragung macht die Runde und 26 Länder melden Infektionen. Indem sie die vorletzte Pandemie-Stufe 5 ausruft, bestätigt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Möglichkeit einer weltweiten Pandemie.

Auch in Russland macht sich die „Schweinegrippe“ bemerkbar – wenn es auch offiziell keine Infizierung gibt. In Moskau ankommende Flugreisende berichten von Passagieren, die nach der Landung von Ärzten aus dem Flugzeug begleitet werden. Antivirale Medikamente sind in Moskau ausverkauft bzw. befinden sich unter staatlicher Kontrolle.

Anfang Mai jedoch scheint der Spuk auf einmal vorbei. Die Anzahl der Infizierungen bleibt stabil, aber das Medieninteresse nimmt ab.

Dr. Douglas Stevens, Medical Director bei International SOS in Moskau, verweist auf Erfahrungen mit früheren Influenza-Pandemien: „Eine Influenza verläuft in Wellen. Nach einem ersten Auftreten scheint das Virus zu verschwinden, um einige Monate später, in eventuell aggressiverer Form, wieder aufzutauchen. Eine Pandemie kann zwischen zwölf und 18 Monate dauern.“ Auf der WHO-Website verdeutlicht Dr. Margret Chan (General Director der WHO), dass der augenscheinliche Rückgang der Todesfälle nicht bedeute, dass die Pandemie zu einem Ende kommt. Sie warnt vor einer potenziellen aggressiveren Welle gegen Jahresende.

Jede Maßnahme zur Bekämpfung einer Pandemie muss der Situation angepasst sein.

Die Millionenstadt Moskau gleicht in ihrer Struktur Städten wie New York oder Mexiko City und bietet dem Virus ein ähnliches Umfeld. „Alleine während der Maifeiertage befinden sich etwa 2.500 russische Touristen in Mexiko“, sagt Stevens. Er hat lange in China und Südostasien Firmen bei der Ausarbeitung und Umsetzung von Pandemieplänen beraten. „Die damals aktuellen Bedrohungen hießen SARS und Vogelgrippe – bei der Planung spielt der Erreger aber eine eher untergeordnete Rolle.“ Ein Pandemieplan unterscheidet sich von klassischen Notfallplänen, etwa für Feuer, Kriminalität, Terrorismus oder Naturkatastrophen. Eine Pandemie ist eben kein statisches Ereignis. Jede Maßnahme muss ständig der Situation angepasst sein. Wer sich also auf eine Pandemie vorbereitet, muss zuerst die Dynamik einer Pandemie verstehen. Nur so werden Auswirkungen auf z.B. Produktivität und Kosten sichtbar.“

Das „worst-case“-Szenario einer Pandemie wäre:

- Millionen Menschen benötigen zeitgleich medizinische Hilfe;
- das öffentliche Gesundheitssystem ist überfordert;

- Lebenswichtige Infrastruktur (Nahverkehr, Strom, Wasser etc.) fällt aus, weil das Personal infiziert ist bzw. sich um infizierte Familienmitglieder kümmert;
- Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und Schulen schließen;
- nationale und internationale Reisen sind nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr möglich.

Firmen fällt es oft schwer, für ein unspezifisches Ereignis in der Zukunft – etwa für eine Pandemie – zu planen. Dabei entfalten viele einfache Maßnahmen ihre positive Wirkung sofort und wirken kurz- und langfristig. Maßnahmen, die vor Ausbruch einer Pandemie eingeleitet werden, mindern zudem deren direkte und wirtschaftliche Auswirkungen. „Firmen die z.B. sicherstellen, dass Mitarbeiter durch richtiges Händewaschen und andere hygienische Maßnahmen das Risiko einer Ansteckung verringern, erreichen auch bereits in Nicht-Pandemiezeiten sehr viel“, teilt Stevens mit. Die WHO ist auf ihrer Homepage (www.who.int) der Meinung, dass in der derzeitigen Situation die Wachsamkeit nicht nachlassen darf und dass eine „eventuell übermäßige Vorbereitung“ auf jeden Fall besser ist als „keine Vorbereitung“. Auch das Auswärtige Amt in Berlin schreibt auf seiner Website (www.diplo.de/influenza): „Die deutschen Institutionen, die deutschen Wirtschaftsunternehmen sowie Staatsangehörige im Ausland sind aufgerufen, die notwendigen Vorkehrungen im Sinne der Vorsicht und Vorsorge eigenverantwortlich und rechtzeitig zu treffen.“ Grundsätzlich gelte, dass jeder für seine eigene Gesundheit und damit auch für die Gesundheit der Anderen verantwortlich ist.

„To-Dos“ für Firmen

Generell sollten sich Unternehmen im Falle einer Krankheit, die sich zu einer Pandemie ausweiten kann, wie folgt verhalten:

- Verfügbare Informationssysteme zum Thema nutzen, um ständig über die aktuelle Lage informiert zu sein;
- vorab klarstellen, wie im Falle einer Pandemie die Kommunikation zwischen Management, Mitarbeitern, Ärzten, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen erfolgt;
- Maßnahmen zur Reduktion des Infektionsrisikos der Mitarbeiter erarbeiten;
- „Hochrisiko“-Mitarbeiter (z.B. Management, Reisende, usw.) identifizieren und Vorsorgemaßnahmen optimieren;
- definieren, ab wann bestimmte Mitarbeiter (z.B. Expatriates) und deren Familien ihren aktuellen Standort verlassen sollen und wie dies organisiert wird.

Zudem gibt es Informationen und Hilfe zum Thema Pandemieplanung unter anderem auf der Homepage von SOS International (www.internationalsos.com/pandemicpreparedness), auf der Seite des Robert Koch-Instituts (www.rki.de) und der WHO (www.who.int).